

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Band: - (1888)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 8. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —
Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.**Einrückungsgebühr:**

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark in monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“
Briefe und Gelder
franko.

† **Dr. Friedrich Fiala, Bischof von Basel.**

XII.

Wo es galt, Leiden und Noth seiner Diözesanen zu lindern, da hat Bischof Friedrich nach besten Kräften Hülfe gespendet. So hat er sich bei dem furchtbaren Unglück, welches den 5. Juli 1887 die Stadt Zug betroffen, um Unterstützung auch an den hl. Vater in Rom gewendet und hat von demselben die schöne Summe von Fr. 4000 für die schwer betroffenen Mitleidgenossen von Zug erhalten. Schon den 3. Mai 1887 hatte er auch einen Aufruf an die Bisthumsangehörigen der Diözese Basel zu Gunsten eines römisch-katholischen Kirchenbaues in Murten erlassen. „Wie in der Bluttaufe von Murten Freiburg und Solothurn die Anwartschaft auf die Einverleibung in den Schweizerbund errungen, wie die beiden Städte mit ihrer Landschaft durch das große Friedenswerk des seligen Nikolaus von Flüe mit einander in den Bund aufgenommen wurden, so vereinigen sich die Oberhirten der beiden nunmehrigen Bischofsstädte im Jahre der Jubiläumsfeier des seligen Friedensstifters im Ranft, um mit opferwilliger Beihülfe ihrer Diözesanen in dem neuen Gotteshause ein Andenken der Dankbarkeit an die alte Zeit und die stets fortbestehende Glaubens- und Liebesvereinigung für alle Zeiten zu stiften.“ Bischof Friedrich hat diesen dringend notwendigen Kirchenbau auch von sich aus nach Kräften unterstützt. In dankbarer Liebe hat dann auch eine Abordnung der katholischen Genossenschaft in Murten an seiner Beerdigungsfeier Theil genommen und einen prachtvollen Blumenkranz auf seinen Sarg niedergelegt.

Als Vorbereitung auf die Feier des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des hl. Vaters Leo XIII. haben die Schweizerischen Bischöfe schon im September 1886 eine Collectiv-Ansprache an die Gläubigen ihrer Diözesen erlassen, in welcher sie die ausgezeichneten Verdienste Leo XIII. als des Verkündigers der Wahrheit, als des Mannes des Glaubens und der That, als des Friedensstifters darstellten. Als Mittel zur würdigen Feier seines Priesterjubiläums empfahlen sie das Gebet für den hl. Vater, die Sammlung des Peterspfennig, die Theilnahme an der vatikanischen Kunstausstellung und die Wallfahrt zu den Gräbern der Apostelfürsten. Ueber die Art und Weise, wie auf diesen Gebieten die kindliche Liebe und Dankbarkeit der Katholiken sich bethätigen sollte, hat das hochwürdige bischöfliche Ordinariat der Diözese Basel unter dem 31. Dezember 1886 eine nähere Anweisung erlassen. In

einem besondern Hirtenschreiben vom 20. Dezember 1887 hat Johann Bischof Friedrich seinen Diözesanen von dem das Jubiläum betreffenden Breve des hl. Vaters vom 1. Oktober desselben Jahres Kenntniß gegeben; er verordnete auf den 1. Januar 1888, als dem Tage der Jubelfeier, und auf den 29. Januar, als dem Tage der päpstlichen Audienz der Schweizerpilger, besondere Andachten und empfahl den katholischen Vereinen an einem gelegenen Tage des Monates Januar eine Lesfeier abzuhalten. Die Priester und Gläubigen, welchen die Möglichkeit dazu gegeben ist, ladet der Hochwürdigste Bischof dringend ein, „an der Wallfahrt zu den Gräbern der Apostelfürsten Petrus und Paulus und zu der Festhuldigung des Vaters der Christenheit von Seite der schweizerischen Bischömer, an der feierlichen Audienz am künftigen 29. Januar, theilzunehmen.“ „Leider werden,“ sagt der Hochwürdigste Bischof, „meine Gesundheitszustände es schwerlich gestatten, daß der Bischof von Basel in Mitte der frommen Pilger aus der Schweiz dem geliebten hl. Vater seine Treue und Liebe bezeugen kann; allein im Geiste, im Gebete werde ich dem Pilgerzuge und der erhebenden Feier beiwohnen, im Geiste, im Gebete werden mit mir die frommen Angehörigen des Bisthums in unsern heimischen Gotteshäusern das hohe Fest und die Huldigung der Schweizerpilger vor dem Vater der Christenheit mitfeiern.“

Das letzte Hirtenwort, das Bischof Friedrich an seine Diözese gerichtet, ist das schöne Fastenmandat vom Sonntag Sexagesimae, den 5. Februar 1888: das Priesterthum in der Kirche. Es ist dieses ein des pflichttreuen, um seine Diözese innig besorgten Bischofes würdiger Abschiedsgruß. Er stellt das katholische Priesterthum dar in seiner göttlichen Einsetzung, in seiner Wirksamkeit und seinem Segen und ermahnt seine Diözesanen recht dringend, nach Kräften dahin zu wirken, daß wieder mehr brave Jünglinge diesem heiligen Berufe zugeführt werden. „Eurem Bischof, Geliebteste, der die beste Zeit seines Lebens der Jugendbildung und namentlich auch der Bildung zum Priesterstande gewidmet hat, liegt es vor seinem Hinscheiden noch ganz besonders am Herzen, dem geliebten katholischen Volke seiner Diözese die nothwendige Zahl guter Priester und Seelsorger zu verschaffen, und er ist dafür zu allen Opfern bereit. Doch auch Ihr, Geliebteste, müßt mitwirken und diese Mitwirkung möchte ich Euch am Schlusse dieses meines Hirtenschreibens recht dringend an's Herz legen.“

Die trübe Ahnung, die aus diesen Worten spricht, sollte sich nur zu bald verwirklichen. Den 15. März 1888 verordnete das residirende Domkapitel neuerdings öffentliche Gebete

war, der Staatsmann, der Forscher, das arme bedrängte Mütterlein, wußte, wo diese allezeit am lautersten zu holen waren. Nie kam ein hartes Urtheil aus seinem Munde. Die Kinder liebten ihn wie ihren Vater. Das war ein Priester nach dem Herzen Gottes, eine Johannesseele.“

Als Bischof hat er, als der Mann des Vertrauens der hohen Diözesanstände und des hl. Vaters Leo XIII., der Diözese Basel seine letzte Lebenskraft geweiht, um mühsam wieder aufzubauen, was die Gewalt und die Ungerechtigkeit des Kulturkampfes zerstört, um wieder gesetzlich geordnete kirchliche Verhältnisse herbeizuführen und das katholische Volk der Diözese Basel wieder zu einigen mit seinem rechtmäßigen Oberhirten im römisch-katholischen Glauben, im katholischen Leben. Bischof Fiala liebte unsere hl. Kirche und war ein glaubensfester, treuergebener Sohn derselben; das beweist sein ganzes Wirken als Priester und Bischof, das beweisen seine herrlichen bischöflichen Hirtenschreiben. Er liebte auch unser Vaterland und wirkte und arbeitete sein Leben lang mit bester Ueberzeugung und in voller Manneskraft zum Wohle desselben. Zu unserer Freude ist dieses auch bei seinem Tode von allen Seiten anerkannt und ausgesprochen worden. Wir führen als Beweis hiefür eine Stelle an aus einem Briefe, welchen ein hervorragender schweizerischer, protestantischer Staatsmann nach dem Tode des Bischofs geschrieben hat. Da heißt es:

„Bischof Fiala war ein ganzer Mann nach allen Richtungen, ein Mann von hoher, seltener Bildung, von reicher Lebenserfahrung und ächt humaner Gesinnung. Wiederholt habe ich über alle möglichen menschlichen Verhältnisse (über Staat, Kirche, Schule, Familie etc.) mit innerer Befriedigung das klare Urtheil des h. Herrn angehört. Auch im amtlichen Verkehr konnte ich die gleiche Wahrnehmung machen: wo Anstände zu lösen waren, habe ich mich mit Vorliebe und mit Vertrauen an Bischof Fiala gewandt und ich habe mich nie getäuscht, sondern stets ein freundliches Entgegenkommen gefunden, immer den Mann von goldenen Eigenschaften des Geistes und Gemüthes wieder erkannt, wie sie dem Verewigten eigen waren.“

Eine ganz charakteristische Seite seines Wesens möchte ich aber noch besonders betonen; ich erinnere an die eigenen Worte des Bischofs, die er bei seiner Beerdigung am 21. April 1885 gesprochen hat. Nicht umsonst haben mir diese Worte einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. (Dieselben werden angeführt. S. „Kirchenztg.“ Nr. 30). In diesen herrlichen Worten erkennen wir den Bischof Fiala, wie er lebte und lebte. Die Idee des Vaterlandes und die Liebe zu demselben war bei ihm nicht bloß eine tönende Phrase, sondern der überzeugungstreue Ausdruck seines ganzen Wesens. Mit allen Fasern seiner edeln Seele hing er an seinem Vaterlande; durch seine ganze Thätigkeit von Jugend auf, als Lehrer, als Seelsorger, als Seminardirektor, im Besondern durch seine heimatgeschichtlichen Studien wurde er an dasselbe gefesselt und die wahre, unverfälschte Vaterlandsliebe wurde ein Bestandtheil seines eigenen Ich. In diesem Grundzug seines Wesens erkennen wir den großherzigen Bischof Fiala, dem auch

die Stände das hohe bischöfliche Amt mit voller Beruhigung und wahrer Freude übertragen haben.

Und noch einen andern Zug lassen Sie mich hervorheben: die Strenge gegen sich selbst und das milde, schonende Urtheil über andere Menschen. Das ist ein sicheres Criterium eines ächt fühlenden, human gesinnten Mannes, eines durchgebildeten, im Kampfe der Lebenserfahrungen gestählten und geläuterten Charakters. Gewiß gibt es überall, ohne Unterschied der Religionsgemeinschaft, gute, brave, tüchtige, redlich strebende Menschen. . . Ich schließe mit dem Wunsche, daß der Geist des sel. Bischofs Fiala in der Diözese Basel auch in Zukunft fortwirken möge. Dann möchten die Worte des sel. Bruder Klaus in Erfüllung gehen: „Friede ist allerwegen in Gott, denn Gott ist der Friede, der Friede in Gott mag nie zerstört werden.“

Zum Schlusse fügen wir noch die schönen Worte bei, die ein Priester der Diözese Basel, ein Hochwürdiger lieber Freund, geschrieben, als er die Trauerkunde vom Tode des sel. Bischofs vernommen: „Dem hochselig Verstorbenen wünschen wir von Herzen die ewige Ruhe; ist das nicht eigentlich die beste „Genesung“ für uns Erdenkinder, die wir hienieden bauen unser Elend — und ist es nicht der schönste „Frühlingsgruß“, wenn es heißt: surrexit, non est hic, er ist aufgestiegen zum Himmel, wo Gott den treuen Dulder lohnt — und er wandelt nun im himmlischen Paradiesgarten, wo es kein Welken und kein Verblühen gibt, neque luctus neque clamor, neque ullus dolor. Mögest Du ruhen, seliger Todter, würdiger Hoherpriester, in Gottes Frieden! Sollten aber auch Dir vor Gottes heiligem und allschauendem Auge noch irdische Mängel anhaften, — Erdenstaub setzt sich ja an auch an den Füßen des edelsten Pilgers — so wollen wir Deiner betend gedenken, daß Gott kürze die Frist der Läuterung und Dich aufnehme in dein ewiges Reich.“

Wir legen hiemit diese Erinnerungsblätter, die wir niedergeschrieben mit Schmerz und Wehmuth über die Trennung, aber auch mit Freude über das segensreiche Wirken des sel. Bischofs Friedrich, nieder auf das noch immer mit frischen Blumen geschmückte Grab des theuern Verstorbenen, als ein kleines Zeichen unserer innigen Dankbarkeit hoher Verehrung und kindlicher Liebe. Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm! Er ruhe im Frieden!



Breve Leo XIII. für den dritten Orden.

Beatissime Pater!

Fr. Bruno a Vintia, Procurator Generalis Ord. Min. S. Francisci Capuccinorum, ad pedes Sanctitatis V^{rae} humillime provolutus, exponit qualiter difficillimum sit et haud semel impossibile ob penuriam Confessariorum in Provinciis Hispanica et Helvetica ejusdem Ordinis, quod Tertiarii saeculares S. P. Francisci Assis. tum sacramentalem Confessionem peragant, tum Benedictionem cum Indulgentia Plenaria accipiant in

ipsismet diebus in quibus dicta gratia ipsis a Benignitate Apostolica concessa fuit, adeo ut sæpe sæpius tanto spiritali solamine ac juvamento privati quamplures eorum remanere debeant.

Et ideo humilis Exponens summis precibus exposulat, ut gratia Sodalibus Tertii Ordinis in Belgio, Gallia et Germania, per Rescripta S. Cong. Indulgentiis sacrisque Reliquiis præpositæ concessa, ad Tertiarios S. Francisci in Provinciis Hispanica et Helvetica Ord. Min. S. Francisci Capuccinorum pariter extendatur, ita ut videlicet memorati Tertiarii Absolutionem seu Benedictionem cum Indulgentia Plenaria, etiam in Vigilia Festorum seu dierum quibus adnexa est, servatis cæterum aliis de jure servandis, accipere possint et valeant. Et Deus.

Ex Audientia SSmi diei 4. Junii 1888.

Sanctissimus Dominus Noster LEO Papa XIII. benigne annuit pro gratia juxta preces, servatis de jure servandis. Præsenti in perpetuum valituro absque ulla Brevis expeditione. Contrariis quibuscumque non obstantibus. Datum Romæ ex Secretaria Sac. Congregationis Indulgentiis, sacrisque Reliquiis præpositæ die 4. Junii 1888.

S. Card. Vannutelli Præf.

(L. † S.)

Alexander Episcopus Oensis Secrius.



Rundschreiben,

erlassen am 20. Juni 1888 von Unserem Vater Leo XIII.,
durch göttliche Vorsehung Papst,
über die menschliche Freiheit.

An alle Ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Welt, welche in Gnade und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle stehen.

Papst Leo XIII.

Ehrwürdige Brüder!

Gruß und Apostolischen Segen.

Die Freiheit, dieses so vorzügliche Gut, welches die Natur uns gegeben, und das nur den intelligenten Wesen zukommt, die den Gebrauch ihrer Vernunft haben, verleiht dem Menschen eine solche Würde, daß er, seiner eigenen Entscheidung folgend, Herr ist seiner Handlungen. Aber es kommt sehr viel darauf an, wie er eben diese seine Würde anwendet; denn die Bethätigung der Freiheit ist wie der höchsten Güter, so auch der höchsten Uebel Mutter. Wohl steht es bei dem Menschen, der Vernunft zu gehorchen, dem sittlich Guten zu folgen und geraden Weges seinem höchsten Ziele nachzustreben. Doch ebenso kann er auch nach möglichen Richtungen hin abirren, indem er Trugbildern von Gütern nachgeht, die sittliche Ordnung stören und freiwillig sich in's Verderben stürzen. — Jesus Christus, der Erlöser des Menschengeschlechts, der die

ursprüngliche Würde unserer Natur wieder hergestellt hat und vervollkommenet, hat eben auch des Menschen Willen mächtig gestärkt und durch seinen Gnadenbeistand hier auf Erden, durch die Hoffnung auf ewige Seligkeit im Jenseits ihm die Richtung zu noch Besserem gegeben. In ähnlicher Weise hat die katholische Kirche um dieses herrliche Gut der Natur sich verdient gemacht und wird beständig ihre Verdienste um dasselbe haben, da ihr die Aufgabe geworden, die Segnungen, die Jesus Christus uns gebracht, durch alle Jahrhunderte dem Geschlecht zu vermitteln. — Nichtsdestoweniger ist die Zahl Jener nicht gering, welche die Kirche für eine Feindin der menschlichen Freiheit halten. Grund dessen ist ein gewisses unrichtiges und verkehrtes Urtheil über die Freiheit selbst, indem sie nämlich ihren wahren Begriff fälschen, oder nach ihrer Meinung derselben eine Ausdehnung geben über Gebühr, so daß sie sehr vieles in ihr Gebiet hineinziehen, was, wie schon die gesunde Vernunft lehrt, der Freiheit des Menschen entzogen ist.

Schon früher, namentlich in Unserem Rundschreiben «Immortale Dei») haben Wir über die sog. modernen Freiheiten Uns ausgesprochen und das Richtige vom Falschen ausgeschieden; zugleich haben wir gezeigt, daß, was an diesen Freiheiten Gutes ist, so alt ist wie die Wahrheit selbst, weßwegen immer die Kirche höchst bereitwillig es gut heißen und im Leben anzuwenden pflegte. Was Neues hinzukam, bildet, wollen wir die Wahrheit erkennen, einen gewissen unreinen Bestandtheil derselben, der seinen Ursprung in stürmischen Zeiten und ungezügelter Neuerungsluft hat. Weil aber Mehrere hartnäckig an der Meinung festhalten, es seien diese Freiheiten auch in dem, was sie Fehlerhaftes enthalten, der höchste Schmuck unserer Zeit und die nothwendige Grundlage, auf der die Staaten ruhen, derart, daß, wo diese fehlen, eine vollkommene Regierung des Staatswesens sich nicht denken läßt, so halten wir es für zweckdienlich, im Hinblick auf den öffentlichen Nutzen, diese Frage besonders zu behandeln.

Gehen wir geradezu auf die Frage nach der sittlichen Freiheit ein, wie sie sowohl in den einzelnen Personen wie im Staatswesen sich uns darstellt. — Doch dürfte es zweckmäßig sein, einige Bemerkungen über die natürliche Freiheit voranzuschicken, da, wenn gleich von der sittlichen durchaus verschieden, sie doch die Quelle ist und den nothwendigen und von der Natur gegebenen Ausgangspunkt bildet für jedwede Art von Freiheit. Diese findet sich nach dem allgemeinen Urtheile und der gemeinsamen Ueberzeugung, aus welcher die Stimme der Natur mit höchster Gewißheit spricht, nur bei den mit Intelligenz und Vernunft begabten Wesen; gerade in ihr liegt offenbar der Grund, warum der Mensch unbezweifelt als Urheber seiner Handlungen betrachtet wird. Und zwar mit vollem Recht; denn die übrigen Wesen werden nur durch ihre Sinne geleitet, wenn sie suchen, was ihnen nützlich, fliehen, was schädlich ist; der Mensch dagegen folgt in jeder seiner Handlungen der Führung der Vernunft. Diese erkennt aber, daß alles, was nur immer in der Welt an Gütern gefunden wird, sein und ebenso auch nicht sein kann; und indem sie eben dadurch urtheilt, daß keines von allen wir nothwendig besitzen müssen,

für Genesung und Erhaltung des Hochwürdigsten Bischofes. „Es sind im Laufe dieses Monates im Krankheitszustande un-
seres Hochwst. Bischofes Friedrich Erscheinungen aufgetreten,
welche zu den schwersten Befürchtungen für sein Leben veran-
lassen. Wir können deshalb nicht unterlassen, die Hochw. Geist-
lichkeit und das katholische Volk der Diözese wiederum zum
eifrigsten sowohl öffentlichen als privaten Gebete für die Er-
haltung des theuern Lebens unseres geliebtesten Hochwürdigsten
Oberhirten aufzufordern.“

Der allweise Gott hatte es anders gefügt. Die Kräfte
des hochverehrten Bischofes schwanden langsam dahin; zeit-
weilig ängstigte ihn heftige Engbrüstigkeit und Athmungsnoth;
allein mit heroischer Geduld, mit voller Ergebung in Gottes
hl. Willen hat der hingeschiedene Bischof seine schweren Leiden
getragen. Die ewigen und zeitlichen Angelegenheiten hatte er
geordnet; mit immer klarem Geiste und voller Seelenruhe
schaute er dem Tod in's Angesicht. Noch immer sorgend, wie
und so lange es ihm die Kräfte gestatteten, betend und segnend
bis an's Ende — so erlöste ihn der Tod den 24. Mai, am
Donnerstag in der hl. Pfingstwoche, Nachmittags zwei Uhr.

Ein hochgestellter Priester unserer Diözese drückte den
Schmerz wohl aller geistlichen Söhne des verewigten Bischofes
und aller, treuer Katholiken aus, wenn er nach dem Hinschiede
desselben schrieb: „Es ist kaum möglich, den Gefühlen des
Schmerzes über den schweren Verlust unseres geistlichen Vaters
und apostolischen Oberhirten gebührend Ausdruck zu verleihen.
Kaum „vom heiligen Geiste gesetzt, unsere Kirche zu regie-
ren“ hatte der selige Bischof begonnen, als Vater und Lehrer
uns vorzustehen, in Weisheit und Liebe uns zu leiten und mit
glücklichem Gesichte den Frieden mit einer entfremdeten Staats-
gewalt zu ebnen und herbeizuführen, geliebt, geachtet und mit
höchstem Zutrauen beehrt, — wird er durch Gottes Rathschluß
heim berufen, als Martyrer der Geduld und heroischen Aus-
dauer in so vielen Leiden. Wer beklagt genugsam den Ver-
lust, wer bezeichnet das Leid der Trennung bei den geistlichen
so getreuen Söhnen? Das Auge weint und das Herz blutet
ob der Trauer über des sel. Bischofes zwar vorhergesehenen,
aber doch so schwer prüfenden Hinscheid. Nirgends ist Trost
und Versöhnung zu finden, als im festen Vertrauen auf unseren
Herrn und obersten Hirten, der einst gesprochen: *Non delerim-
quam vos.*“

In unserer bisherigen Darstellung des Lebens und der
Wirksamkeit des sel. Bischofes Friedrich ist auch sein ganzer
Charakter, sind seine hohen Verdienste um die
Kirche und um unser Vaterland dargelegt. Mit aller Begeiste-
rung, mit jugendlichem Eifer, in treuem katholischem Glauben
und mit gründlichen theologischen Studien hatte sich Fiala auf
seinen Priesterberuf vorbereitet. Seiner hl. Kirche aufrichtig
ergeben, hat er gewirkt als Priester, als Seelsorger, als Se-
minardirektor, als Domherr und Dompropst, als Bischof. In
aufreibender Arbeit bei seinen allseitigen Berufsgeschäften, hat
er dem allgemeinen und theologischen Studium und vorzüglich
dem Studium der Geschichte der allgemeinen und der vaterlän-
dischen Profan- und Kirchengeschichte, seine Zeit geopfert.

Bischof Fiala war ein Mann der Wissenschaft, ein gewissen-
hafter Geschichtsforscher, ein opferwilliger, unermüdetler Lehrer,
ein weiser, einsichtsvoller Rathgeber Allen, die seinen Rath suchten.

Als Beleg hiesür führen wir das gewichtige Urtheil an,
welches Prof. Dr. Bächtold in Zürich, früher Professor in
Solothurn, in der „Allgem. Ztg.“ über Fiala fällt. Er cha-
rakterisirt den Verstorbenen als Gelehrten in folgenden Worten:

„Fiala war ein bedeutender und vielseitiger Gelehrter.
Verhältnißmäßig wenig von seinen Arbeiten, die sich fast aus-
schließlich mit der Geschichte der Schweiz beschäftigen, ist zum
Drucke gelangt. Sein größtes Werk ist die umfassende, auf
strenger Quellenforschung beruhende Abhandlung über Felix
Hemmerlin in der Solothurner Zeitschrift, die den absonder-
lichen Namen „Urkundio“ trägt. Die meisten Beiträge dieser
Zeitschrift rühren aus seiner Feder. Zahlreiche kleinere Auf-
sätze lieferte Fiala für den „Anzeiger für schweizerische Ge-
schichte.“ Vor allem lag ihm eine Sammlung schweizerischer
Jahrzeiten- und Todtenbücher am Herzen; zu einem biographi-
schen Lexikon der Schweiz hat er reiches Material zusamen-
getragen. Ihm verdankt auch die „Allgemeine deutsche Bio-
graphie“ eine Reihe vorzüglicher Artikel. Eine außerordentlich
fleißige Schulgeschichte von Solothurn ist in fünf Programmen
der Kantonschule (1875—1881) erschienen. Was seine For-
schung auszeichnet, ist die strenge historische Kritik, sodann vor
allem die Unbefangtheit, mit welcher er seine Gegenstände be-
handelt. Der Grundzug seines Wesens, Gerechtigkeit, Dul-
dung, leuchtet auch durch seine Schriften. So Vieles, das er
begonnen, mußte er als ein nach allen Seiten beschäftigter
Mann unvollendet lassen. Dahin gehört namentlich auch eine
Abhandlung über den Ablasprediger Samson und den General-
vikar Faber.

Fiala nahm ferner regen Antheil an der Kunstgeschichte,
namentlich an der älteren kirchlichen Kunst. Ihm war denn
auch der werthvolle Kunstschatz der Kathedrale anvertraut
und ihm ist es zu verdanken, daß derselbe nicht verschleudert
worden ist. Ein Objekt dieser Sammlung hat er in einer hübschen
Schrift: „Das St. Ursus-Banner“ (1869) behandelt. Er war
langjähriger Vorstand der Solothurner Lukas-Bruderschaft und
des Kunstvereins. Alle gemeinnützigen Bestrebungen fanden in
ihm einen hülfreichen Förderer. In einer solchen Thätigkeit
nach allen Seiten hin hat er sich vor der Zeit aufgerieben.

Nie sah man ihn in Solothurn spazieren gehen. Er hat
— wie es in einem Nachrufe heißt — nie einen Spazierstock
besessen. Der Gang in eine Kirche, in ein Kloster, wo er
Beichtvater war, zur Schule, auf die Bibliothek, in eine wissen-
schaftliche Gesellschaft war so zu sagen seine einzige Leibesbe-
wegung.

Unvergesslich sind uns die traulichen Abende, die wir in
der stillen Propstei hinter der Solothurner Kathedrale zuge-
bracht haben. Das schlichte, hinter Mauern und Bäumen ver-
borgene Haus hat Fiala auch als Bischof bewohnt. Der Friede,
die milde Heiterkeit seines Wesens theilte sich auch den Anderen
mit. Herzengüte, Demuth, Barmherzigkeit bildeten die Grundzüge
seines Charakters. Wer des Rathes und der Hilfe bedürftig

stellt sie es der freien Wahl des Willens anheim, sich nach Gutdünken zu entscheiden. Ueber diese sog. Kontingenzen aller der genannten Güter hat aber der Mensch darum ein Urtheil, weil eine einfache, geistige, des Denkens fähige Seele in ihm wohnt; eben darum, weil also beschaffen, hat er seinen Ursprung nicht in der Körperwelt, noch hängt er in seinem Bestande ab von dieser, vielmehr unmittelbar von Gott geschaffen, steht er hoch über der den Körpern gemeinsamen Natur, und hat seine ihm eigenthümlich zukommende Lebens- und Handlungsweise. Da sein Geist die unwandelbaren und nothwendigen Ideen des Wahren und Guten erfährt, so sieht er, daß alle jene Einzelgüter keine nothwendigen Güter sind. So ergibt sich denn aus der Betrachtung der Geistigkeit der Menschenseele, der ohne Vermischung mit Sterblichem die Denkkraft inne wohnt, zugleich die stärkste Grundlage für die natürliche Freiheit.

Wie die Einfachheit, Geistigkeit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele, so hat auch Niemand die Freiheit lauter verkündet und standhafter vertheidigt als die katholische Kirche; hat sie ja nicht jederzeit beides als Dogma gelehrt und wahrte es als solches. Und dies nicht allein; sie hat den Widersprüchen der Häretiker gegenüber und Jenen, welche neue Meinungen hegten, sich als Hort der Freiheit erwiesen und so der Welt dieses so hohe Gut des Menschen vor dem Untergang gerettet. Mit welchem Eifer sie in dieser Beziehung den unsinnigen Bestrebungen der Manichäer und Anderer sich entgegengestellt hat, beweisen die Geschichtsbücher; wie angelegentlichst und nachdrücklich sie aber in neuerer Zeit sowohl in der Kirchenversammlung zu Trient als später den Anhängern des Janzenias gegenüber für die Willensfreiheit des Menschen kämpfte, zu keiner Zeit und an keinem Orte den Fatalismus festen Fuß fassen ließ, ist männiglich bekannt.

(Fortsetzung folgt.)



Wie kann in unsern Verhältnissen eine der Wichtigkeit der Sache und den Vorschriften der hl. Kirche genüendere und dem Ernst der Zeitlage entsprechendere Besserung in Ertheilung des katechet. Unterrichtes wirksam angestrebt werden?

(Vortrag im Priester-Kapitel zu Altdorf den 22. Mai 1888.

Von Pfarrer Herger in Göschenen.)

(Fortsetzung.)

II.

Der katechetische Unterricht soll nicht eine Anleitung zu spekulativem Auffinden der religiösen Wahrheiten sein, sondern eine ganz objektive Darstellung derselben, welche sich ausschließlich auf die Auktorität Gottes und der Kirche stützt und darauf ausgeht, nicht sowohl die natürliche, sondern vielmehr die eingegossene übernatürliche Tugend des Glaubens auszubilden. Mit einem Wort drückt dieser Satz der hl.

Augustin aus, wenn er den katechetischen Unterricht beständig *«narratio»* bezeichnet. Der Katechet soll kein philosophirender Grübler oder polemisirender Bolterer sein, noch solche durch seine Katecheten heranziehen wollen, sondern er soll gemäß dem Auftrage des göttlichen Heilandes „Zeuge“ der geoffenbarten Wahrheiten sein. Er darf und wird sich angelegen sein lassen, sein Zeugniß der Fassungskraft des Kindes in Ausdruck und Form möglichst anzupassen, d. h. kindlich einfach zu reden (ohne dabei einfach kindisch zu werden), aber bei Allem darf er versichert sein, daß die in der Taufe eingegossene Tugend des Glaubens, das kraftvolle Wesen des hl. Geistes, dasjenige ersetzt, was menschlicher Ausdruck vielleicht hie und da nicht oder nur mangelhaft in Worten und Bildern darzustellen vermag.

Wenn es gleich nothwendig ist, daß dem Unterricht ein Katechismus, d. h. ein Abriß der christlichen Lehre in didaktisch abstrakter Form zu Grunde gelegt werde, so darf doch die Katechese nie eine bloße abstrakte Auseinandersetzung der religiösen Wahrheiten sein, sondern der Katechet muß es verstehen, die Lehren beständig mit den entsprechenden Thatfachen der Offenbarung in Verbindung zu bringen und an dieselben anzulehnen. Ueberdies sollen zur weiteren Belebung des Unterrichtes auch andere historische Züge aus der Geschichte der Kirche, der Heiligen Gottes und dem christlichen Leben zu Hilfe genommen werden. Diesem von P. Jungmann in seiner „Theorie der geistlichen Beredsamkeit“ aufgestellten Grundsatz und trefflichen Regel bei Benützung des „Katechismus“ mögen folgende Bemerkungen zur nähern Erläuterung beigegeben werden:

So allgemein heute der Gebrauch eines Katechismus zur Ertheilung des katechetischen Unterrichtes in den Elementarschulen ist, ebenso allgemein, dürfte man fast sagen, ist der Mißbrauch, der mit demselben getrieben wird. Man vergißt von Seite des Katecheten, woraus dieser Katechismus entstanden ist, nämlich aus den Offenbarungsurkunden des alten und neuen Testaments und der katholischen Ueberlieferung. Man trennt nun diesen Katechismus als Epitome der gesammten Glaubens- und Sittenlehre viel zu verwegen von diesen göttlichen Offenbarungsquellen und übersieht, daß der Katechismus wohl sehr nothwendig ist für das Kind, weil er in genau abgegrenzten Begriffen und sorgfältig ausgewählten Ausdrücken kurz die gesammte zum Heile nothwendige Offenbarungs- oder Heilslehre enthält, der Katechet aber sich nie und nimmer mit diesem wie in einem Saamentorn verborgenen göttlichen Wort begnügen darf, sondern mit größtem Fleiß die Begriffe entwickeln und erklären muß, die im Katechismus enthalten sind. Er wird da die Bibel und die katholische Ueberlieferung stets als Fundgrube zu betrachten haben, aus welchen er die herrlichsten illustrirenden Bilder zum Katechismus zeichnet.

(Fortsetzung folgt.)



Kirchen-Chronik.

Freiburg. Der Hochwst. Bischof von Guatemala hat dem Hochwst. Bischof Mermillo einen zweitägigen Besuch abgestattet.

Deutschland. In der Residenzstadt Weimar wird endlich eine neue katholische Kirche gebaut und einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen.

Im ganzen Königreich Preußen bestand nur ein einziges Kloster der Heimsuchung, nämlich in Moselweiß bei Köln. Vor zehn Jahren mußten die Schwestern als unschuldige Opfer des Kulturkampfes ihr Vaterland verlassen und hatten zu Co-tieschau in Böhmen auf einer Besitzung der Prinzessin Thurn und Taxis freundliche Aufnahme gefunden. Sie hatten die Hoffnung auf die Rückkehr nie aufgegeben und darum ihr Eigentumsrecht auf das Kloster in Moselweiß immer gewahrt. Nun ist ihnen die Rückkehr gestattet und sie ziehen schon im Laufe des Monats August in die alte liebe Heimat ein. Andere Ordensfamilien haben ihre Besitzungen verkauft und haben nun bei ihrer Rückkehr große Schwierigkeiten ihre ehemaligen Klöster oder andere geeignete Gebäulichkeiten zu erhalten.

— **F. Freiburg i. Br.** Schon jetzt häufen sich die Wohnungs-Anmeldungen für die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in einem Maße, daß die Beschaffung bequemer Quartiere zusehends gesteigerte Anforderungen an die Arbeitskraft und die Umsicht des Wohnungsausschusses stellt. Die verehrlichen Besucher der Versammlung, die auf bequeme, sichere Unterkunft halten, werden daher gut thun, nicht darauf zu sündigen, daß die Stadt Freiburg in der That über eine ausnehmend große Zahl trefflicher, den verschiedensten Ansprüchen genügender Wohnungen zu verfügen hat, sondern schon jetzt ihre Bestellungen an die auf dem Programme verzeichnete Wohnungskommission (zu Händen des Hrn. Kaufmanns Wilh. Fischer, Freiburg i. B., Merianstr. 16) einzusenden, damit die letztere auch ausreichende Zeit zur Erledigung finde. Nur in diesem Falle kann die Kommission für die geeignete Berücksichtigung besonderer Wünsche, wie für die nöthigen Wohnungen überhaupt bürgen.

Amerika. Am 3. und 4. September findet in Cincinnati die zweite allgemeine amerikänisch-deutsche Katholikenversammlung statt. Der über Erwarten glückliche Verlauf des ersten Katholikentages in Chicago berechtigt zu der Hoffnung, daß der Zweck dieser Versammlung, nämlich Hebung des katholischen Bewußtseins und Förderung der katholischen Interessen der deutsch-amerikanischen Kirche immer besser erreicht werden möge. — Alle deutsch-amerikanischen Bischöfe und Aebte sind eingeladen. Als erster Festprediger wird Sr. Gn. Martin Marty, O. S. B., apostolischer Vikar von Dakota und Bischof von Liberias, auftreten.

— In New-York ist das Kloster vom hl. Herzen Jesu abgebrannt. Schaden 2 Millionen Fr.

— Vom Abend des 2. bis zum Morgen des 7. Juli waren sämtliche Priester der Erzdiözese Oregon mit Aus-

nahme eines Einzigen, im Kloster der Benediktiner in Mount-Angel (von Engelberg, Schweiz) um ihren Erzbischof versammelt und machten zusammen mit den Patres und Fratres der Benediktiner geistliche Uebungen.

Personal-Chronik.

Hochw. P. Bernhard, General des Kapuzinerordens, ist für einige Tage in die Schweiz gekommen und weilt in Altdorf.

Primizen.

12. August: Hochw. Hr. Emil Dillier in Sarnen.
 12. „ Hochw. Hr. Aloys Fäßler in Unteryberg.
 15. „ (Maria Himmelfahrt): Hochw. Hr. Jos. Kohrer in Sachseln.
 21. „ P. Maurus Baumgartner, Cap.
 21. „ P. Megidius Schärer, Cap.
 21. „ P. Getulius Bopp, Cap.
 22. „ P. Fridolin Bockler, Cap.
 22. „ P. Ladislaus Zemp, Cap.
 22. „ P. Engelbert Durer, Cap.
 23. „ P. Viktor Brunner, Cap.
 23. „ P. Damian Bächler, Cap.
 23. „ P. Cyrill Flury, Cap.

(Sämtliche junge Kapuziner primizierten in der Klosterkirche in Sitten.)

Luzern. Der Regierungsrath von Luzern hat Hochw. Hrn. Jos. Hochsträßer, z. B. Seminarlehrer, als Pfarrer von Buchenrain gewählt.

Zug. Hochw. Hr. Pfarrhelfer Al. Speck in Risch ist zum Pfarrer in Walchwil ernannt worden.

Margau. Am 20. August hat die Kirchgemeinde Lunthofen den bisherigen Pfarrverweser Käppeli von Merenschwand zum Pfarrer gewählt.

Thurgau. (Mitg.) Hochw. Hr. Pfarrer Sidler in Sachuanng zog in gleicher Eigenschaft nach Jfenthal, Kt. Solothurn.

Hochw. Hr. Pfarrer Birchler in Heiligkreuz geht als Spiritual nach Jngenbohl.

Hochw. Hr. Pfarrer Müller in Au bei Fischingen ließ sich als Hilfspriester in's Aargau wählen.

Nur vikariatsweise sind besetzt die Pfarreien Basadingen, Mühldheim, Mammern, sowie die Kaplaneien Sirnach und Tobel.

Auch die Hilfspriesterstelle für das Kapitel Frauenfeld-Steckborn wurde durch den Wegzug des Hochw. Hrn. Franz Sidler vakant und ist es noch; hingegen ist die Frühmesserpfürnde in Ermatingen diesen Sommer durch Hochw. Hrn. Pfarresignat Friedlin aus Zug wieder besetzt worden.

Graubünden. Hochw. Hr. Ulrich Brügger von Churwalden, bisher Domscholastiker, ist als Dompropst von Chur gewählt worden.

Obwalden. Hochw. P. Dominikus Jäh, O. S. B., von Benken, Kt. St. Gallen, seit 9 Jahren Professor in Sarnen, ist am 17. August in Muri-Gries gestorben. Er hatte seine Studien in Einsiedeln und Junsbruck gemacht, trat 1875 im Stift Muri-Gries ein und wurde als Professor nach Sarnen geschickt. Am Morgen hatte er noch einen Spaziergang gemacht, Nachmittag fühlte er sich unwohl und Abends 10 Uhr erfolgte der Tod. Er war geboren den 1. Okt. 1854. R. I. P.

Genf. Hochw. Hr. Abbe Bouchardy, Vikar in Chêne-Bourg, ist in der Blüthe der Jugend gestorben. R. I. P.

Luzern. Im Provinzialkapitel des Kapuzinerordens in Luzern wurden den 24. August gewählt:

Provinzial: M. R. Roman.

Definitoren: R. P. Casimir, Leopold, Pius, Adolf.

Literarisches.

Die Alte und Neue Welt, illustriertes katholisches Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung, jährlich 12 Hefte à 50 Pfg. oder 60 Cts. bei Benziger u. Comp. in Einsiedeln und Waldshut. Diese Alte und Neue Welt hat nun den 22. Jahrgang vollendet und in allen Weltgegenden, besonders in Europa und Amerika gute Aufnahme gefunden. Sie ist derselben auch aus mehrfachen Gründen in hohem Grad würdig.

Vorerst ist der Inhalt so gewissenhaft ausgewählt und für die Wünsche und Bedürfnisse eines sehr gemischten Leserkreises angepasst, daß sämtliche Hefte unbedenklich der Jugend in die Hand gegeben werden dürfen und die Gebildeten, sogar die Gelehrten, Manches auch für sie Interessantes finden. Sodann sind die Bilder, mehr als 200, sehr schön, einzelne davon sind wahre Kunstwerke. Auch bei ihnen ist alles Leichtfertige fern gehalten worden und wird ganz gewiß im beginnenden Jahrgang mit ängstlicher Sorgfalt Alles vermieden, was irgendwie gegen die gute Sitte wäre. Sodann ist der Preis

erstaunlich niedrig gestellt, — nur 6 Fr. für 818 Seiten Text mit 200 Bildern, von denen 15 zwei Seiten und 65 je eine ganze Seite einnehmen, ist ein wahrer Spottpreis. Wer also in den kommenden langen Winter Nächten für sich und seine Familie eine Zeitschrift bestellen will, dem empfehlen wir die Alte und Neue Welt. Dieselbe wird ihm durch ihre Erzählungen, Biographien, Gedichte, Räthsel, wissenschaftlichen Mittheilungen über Erfindungen und politischen Berichte mit den Porträts der berühmten Staatsmänner und Könige re. viel Kurzweil bereiten.

Taschenkalender für 1889 bei Benziger u. Co. à 25 Ct. Es ist das eine Miniaturausgabe eines Sackkalenders im Superlativ. Er hat etwa die Breite des Nagels am Daumensfinger und die Länge des Zeigingers und doch sind je auf einer Seite die Monatsheiligen vollständig angegeben und auf der anderen Raum für kleine Notizen. Ohne Zweifel wird dieser Kalender viele Freunde finden, denn er ist gar bescheiden und kann für wichtige Sachen dem Gedächtniß aushelfen, und ist mehr werth als er scheint.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Indem wir die Hochwürdigste Pfarrgeistlichkeit auf die Anmerkung Seite 68 des Directoriums, das Rosenkranzgebet im Monat Oktober betreffend, — aufmerksam machen, wird angezeigt, daß die Congregatio Rituum ein neues Officium eum missa pro festo Rosarii vorgeschrieben hat; dasselbe wird für die Diözese Basel bei Hrn. Gebr. Käber in Luzern gedruckt und im Verlaufe des Monats September gegen Nachnahme an die Hochw. Geistlichen versandt werden.

Solothurn, den 24. August 1885.

X. Schmid, Kapitelsvikar.

Eine Correspondenz aus dem Thurgau wird verdankt und erscheint in nächster Nummer.

Das „Pastoralblatt“ folgt nächste Woche.

Katholisches Knabenpensionat bei St. Michael in Zug.

Unter der hohen Protection des hochwürdigsten Diözesanbischofs; geleitet von Weltgeistlichen. In gesunder und sicherer Lage. Gymnasium, Realschule, französisch-italienischer Vorturs. Landwirtschaftlicher Kurs. Pension: I. Tisch 500 Fr., II. Tisch 430 Fr. Beginn des neuen Schuljahres den 1. Oktober. Prospekte gratis und franko (M6317Z)

Die Direction. 66³

Im Verlage von **Eberle, Kälin & Cie.** Buchhandlung in Einsiedeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer zu beziehen der

Neue Einsiedler-Kalender für 1889.

Bisheriger Preis: 40 Centimes. — Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Als **Hauptbild** nebst vielen Illustrationen die wohlgetroffenen

Porträts der verstorbenen deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. und des jetzt regierenden Kaisers Wilhelm II.,

fernere Holzschnitte: Bischof Haas des Bisthums Basel. — Scherer, Theresia, Oberin von Jugenbohl. — Brünigbahn.

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorrätzig:

Der Gang in's Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli**,
Pfarrer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Profatpapiers.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Institutz- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Preis 45 Cts.

Einsiedler Kalender pro 1889

sind zu haben bei

Rudolf Schwendemann.

AUTOTYP-ANSTALT WINTERTHUR
Buchdruck-Cliches nach Photographien Zeichnungen Strichen etc.
EIGENES PATENTIRTES VERFAHREN.

Anstalt für kirchliche Kunst von Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz), Waldshut (Deutschland).

Benziger & Co., Nachfolger von Gebr. Carl & Nicolaus Benziger in **Einsiedeln.**

BENZIGER & Co. in EINSIEDELN (Schweiz) WALDSHUT (Deutschland)

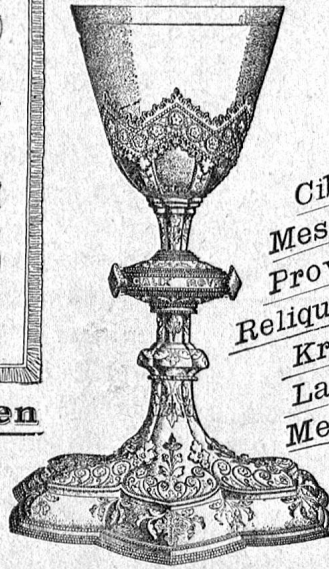
empfehlen

KIRCHEN-ORNAMENTE UND PARAMENTE.



Fahnen und Flaggen

für Kirchen, Schulen und Vereine,
in allen Grössen, Qualitäten und Farben,
von Woll- oder Seidendamast, mit einfacher
oder reichster Stickerei in Seide oder Gold.



Grösste Auswahl
in

Kelchen,
Ciborien, Monstranzen,
Messkännchen mit Teller,
Provisur- u. Taufgefässen,
Reliquiarien, Altarleuchtern,
Kreuzen, Candelabern,
Lampen, Rauchfässern,
Messpulten, Canontafeln,

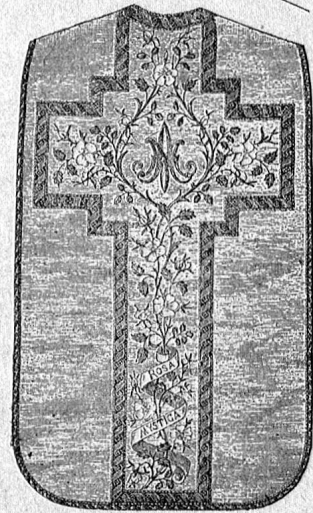
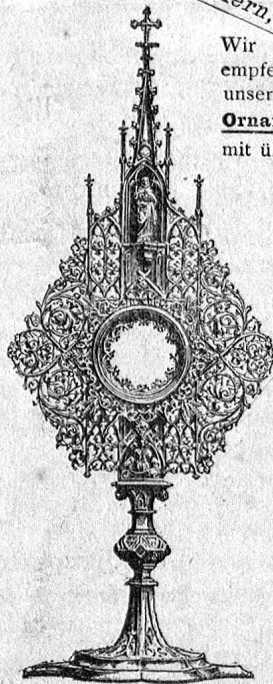
Grab-
u. Processions-
Laternen,
Vortrag-Kreuzen,
Altarblumen, Dochten,

Altar- und Osterkerzen aus reinem Wachs,



Caseln,
Pluvialen,
Stolen, Biretten, Bursen,
Kanzeltüchern, Antependien u. Sargtüchern.

Wir
empfehlen
unsern grossen
Ornamenten-Katalog
mit über 800 Illustrationen.



Der Gottesdienst der katholischen Kirche.

Don Otto Giesler, Pfarrer. Für Schule und Christenlehre in Fragen und Antworten. Mit Approbation und Empfehlung des Hochw. Bischofs von Chur.
200 Seiten. 16°. Preis: Gebunden Fr. 1. 75

Im Verlage von Benziger & Co. in Einsiedeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jahresbericht über die Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Benediktiner-Stiftes Maria-Einsiedeln

im Studienjahre 1887/88. Mit einem Programme: „Die Fortbildung der Natur-Philosophie auf platonisch aristotelischer Grundlage“. Von P. Benno Kühne, Professor der Philosophie. Preis: Broschüre Fr. 2. 50